

Steinicke, E. (2000): Counterurbanization in der kalifornischen Sierra Nevada. Das Hochgebirge als neuer Siedlungsraum. Die Erde 131, S. 107-124

Zusammenfassung

Die nach dem Goldrausch in der Sierra Nevada einsetzenden Wüstungserscheinungen konnten durch touristisch orientierte Innovationen am Ende der 1920er Jahre gestoppt werden. Weitere Bedeutungsgewinne der Fremdenverkehrsbranche führten im Hochgebirge (außerhalb der geschützten Bereiche) wieder zu einer Siedlungs- und Bevölkerungszunahme. Seit 1960 gehören die High Sierra Counties zu den kalifornischen Regionen mit dem höchsten relativen Einwohnerwachstum. Im vorliegenden Beitrag wurde versucht, den Einfluß der Wintersportregionen auf die heutige Bevölkerungsdynamik in der Sierra Nevada und damit die sich in der Gegenwart vollziehende Neubewertung peripherer Gebiete hervorzuheben. Die punkthaft organisierten Wintersportorte erweisen sich als Wachstumspole, die seit Jahrzehnten Impulse für die permanente Besiedlung der Umgebung erzeugen. Am Beispiel des Lake Tahoe Gebietes konnte dargelegt werden, wie sehr die touristischen Zentren in die Peripherie ausstrahlen und dort die horizontale und vertikale Einwohnerentwicklung steuern. Ähnliche Prozesse sind in den meisten übrigen Schiregionen Kaliforniens feststellbar. Bei den Neusiedlern handelt es sich durchwegs um eine wohlhabende, weiße Bevölkerung, die aus den Ballungsgebieten der Bay Area, des nördlichen Central Valley und Südkaliforniens zuwanderte und im Hochgebirge günstige Lebensbedingungen vorfand bzw. schuf. Arbeitsplätze in der Tourismusbranche sind erwartungsgemäß häufig, doch kann von einer einseitigen wirtschaftlichen Ausrichtung - wie es in etlichen anderen Tourismusregionen der Fall ist - nicht die Rede sein. Um einer ökologisch bedenklichen Entwicklung entgegenzutreten, wird es notwendig sein, das enorme flächenhafte Siedlungswachstum ('Zersiedelung') im Hochgebirge durch raumplanerische Instrumente zu steuern.